

Sprache ist mehr als nur Worte

von Joachim Schmiedl

Die Kirche lebt „in der Welt von heute“. Das gilt nicht erst seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Seither sind wir uns dessen nur bewusster geworden. Und manchmal möchten wir vergessen (machen), was vorher war. Die Sprache ist verräterisch, weil sie den Zeitgeist transpor-

tiert und dieser Geist sich ändert. Das gilt vor allem dann, wenn die kirchliche Sprache sich an Diktaturen anpasst. In Jahren des Nationalsozialismus und seinem Umfeld war das der Fall. Und auch die Schönstatt-Bewegung war davon nicht frei. Einige Beispiele:

Reich

Seit 1925 Papst Pius XI. das Christkönigsfest proklamierte, war unter Katholiken viel vom „Reich“ die Rede. Die Königsherrschaft Christi hatten die Monarchen symbolisiert, mit dem Untergang der Throne suchte man nach einem Ersatz. Das „Dritte Reich“ wollte an deren Stelle treten. Das Sprachgewand übernahm auch die Schönstatt-Bewegung. Sie propagierte das „Schönstatt-Reich“, krönte Maria zur Königin, hatte aber nicht den martialischen Beigeschmack im Sinn, den die Aufmärsche bei den Nürnberger Reichsparteitagen hatten. Die Fahnen und Prozessionen waren ausgesprochen religiös. Um Gestaltung von Kirche und Gesellschaft aus christlichem Geist ging es den Schönstättlern, nicht um Machtdemonstration.

Leben

Oberstes Ziel war die Förderung des Lebens. Auch das war ein Stichwort der Zeit. Leben, lebendiger Saft, lebendige Gruppen – viele Ausdrücke auch aus dem Nazi-Jargon greifen das auf, was die katholische Philosophie der Zwischenkriegszeit als Irrationalismus und Vitalismus erkannt und gefördert hatte. „Leben“ ist auch ein zentraler Begriff in der Spiritualität Kantenichs. Immer jedoch meint er einen umfassenden Begriff von Leben. Das in der Natur zu beobachtende Leben möchte er ebenso gewertet und gesehen wissen wie das geistige Leben und den Bezug des Menschen zu seinem

Schöpfer. „Natur und Übernatur“ sind die Stichworte, unter denen die Polarität von Leben verhandelt wird.

Vorsehung

Ein äußerst vielschichtiger Begriff ist die Rede von der „Vorsehung“. Bei Adolf Hitler ist damit im Grunde genommen eine Selbstrechtfertigung des eigenen diktatorischen Handelns gemeint. Gott wird ersetzt durch den „Führer“. Wenn Pater Kentenich von Vorsehung redet – und das tut er sehr oft –, ist immer Gott im Spiel. Gott ist es, der für jeden Menschen und die Welt als Ganze einen Plan hat. Aber Gott sucht Menschen, die diesem Plan nachtasten, den er in die Welt hineingelegt hat (Seinstimmen), die den Zeichen der Zeit als Spuren Gottes nachgehen (Zeitenstimmen) und sich davon betreffen lassen (Seelenstimmen), um daraus einen Auftrag für ihr Leben erkennen zu können (Leben aus dem Persönlichen Ideal). Das ist viel komplizierter, aber auch ertragreicher, als sich selbst an die Stelle Gottes zu setzen.

Ein- und Gleichschaltung

Ein letztes Begriffspaar der „Lingua Tertii Imperii“ (Victor Klemperer): Seit 1933 ging es den Nationalsozialisten um „Ein- und Gleichschaltung“ – Einschaltung in die Ideologie des Dritten Reiches, Gleichschaltung mit den Organisationen und Strukturen etwa durch Abschaffung der Länder und Auflösung der Parteien und Verbände. Gewaltsame Akte waren damit verbunden. Joseph Kentenich griff dieses Wortpaar auf, verlieh ihm aber eine tiefreligiöse Bedeutung. Es ging ihm um die gleiche Haltung, wie sie zum

Beispiel bei Maria in der Stunde ihrer Verkündigung sichtbar wird, um die Offenheit für Gottes Ruf und die Bereitschaft, ihm zu folgen. Nachfolge Christi in der Solidarität mit der Gemeinschaft der Kirche, mit den Menschen in der Schönstatt-Bewegung, mit dem vorgelebten Beispiel des Gründers.

Die Sprache ist verräterisch. Doch es lohnt allemal, hinter den vordergründigen Gebrauch von Worten zu schauen, ob Reich, Leben oder

Vorsehung. Die Gleichschaltung der lexikalischen Rechtschreibung beinhaltet nicht automatisch dieselbe Bedeutung. Das gilt für viele Begriffe der NS-Zeit, aber auch bis heute.

Dr. Joachim Schmiedl ist Schönstatt-Pater, Professor für Kirchengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar und in vielen wissenschaftlichen Gremien tätig.